

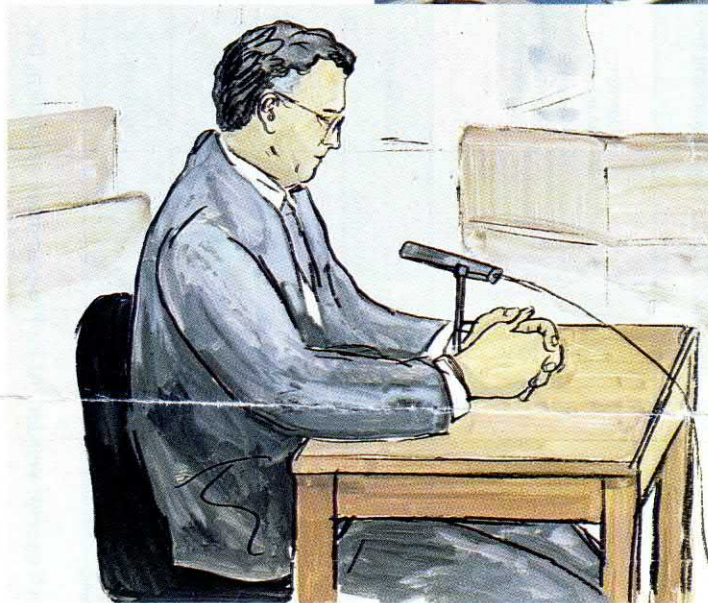
Annäherung an ein Drama

Die Filmautorin Marianne Pletscher hat den Fall Tschanun zum Anlass genommen, einen Dokumentarfilm über die «strukturelle Gewalt» zu drehen. Sie will aufzeigen, wie unmenschliche Verhältnisse in der Arbeitswelt zu einer Tragödie führen können.



Kreative Zusammenarbeit im Studio: Cutterin Marianne Jäggi und Marianne Pletscher bei den Schneidarbeiten

BILD: JANA KRÉNOVÁ



Täter und Opfer zugleich: Günther Tschanun vor Gericht

Jenseits der Landstrasse» mit der jenseitigen Schriftstellerin Mariella Mehr, «Supermarkt der Sexualität» oder Reportagen in der

Von Rolf Hürzeler

«Rundschau»: Marianne Pletscher hat schon bisher ungewöhnliche Filme am Fernsehen DRS gezeigt, die einiges auslösten: «Alt-Bundesrat Leon Schlumpf entschuldigte sich bei den Jenischen für die Untaten der Pro Juventute erst, nachdem er den Film mit Mariella Mehr gesehen hatte.» «Schalttag» heisst der neue Dokumentarfilm, den Marianne Pletscher über die Tragödie des Günther Tschanun und seine Opfer gedreht hat, des Mannes, der im April 1986 vier Mitarbeiter auf der Zürcher Bauverwaltung erschoss und einen fünften schwer verletzte.

«Es geht mir nicht um die Sensation, sondern um das System», sagt Marianne Pletscher. Sie will ohne billige Effekthascherei die Mechanismen aufzeigen, die dazu führen, dass einer durchdreht und eine nach menschlichem Ermessen unvorstellbare Tat begeht. Der vorsätzliche Tötung für schuldig befundene Günther Tschanun war ursprünglich bereit, bei dem Filmprojekt mitzumachen, zog seine Zusage aber nach dem Prozess zurück. Die Angehörigen der Opfer und der einzige Überlebende Beat Nann wollten ebenfalls nicht vor der Kamera erscheinen. «Ich musste deshalb sehr viel mit indirekten Zitaten aus dem Prozess und nach eigenen Recherchen arbeiten, um die Privatsphäre der Beteiligten zu schützen.»

Mit analytischem Scharfsinn ist Marianne Pletscher ihrer

Arbeit nachgegangen, trotzdem konnte sie sich den Ereignissen von der Dimension einer griechischen Tragödie emotional nicht entziehen: «Wir vollzogen mit der Kamera seinen verhängnisvollen Gang mit der Pistole durch das Bauamt nach. Beim Schneiden der Bilder standen uns die Haare zu Berge.»

Das Verfahren gegen Günther Tschanun ist in erster Instanz abgeschlossen, noch unklar ist lediglich die juristische Qualifikation der Tat, weil Staatsanwalt und Verteidiger das Urteil anfechten. «Wir greifen indes nicht in ein laufendes Verfahren ein, weil die Fakten klar und unbestritten sind.» Sie nehme auch keine Stellung zur Frage, ob Tschanun seine Opfer im juristischen Sinn ermordet oder «nur» getötet hatte.

Aus journalistischer Distanz stellt sie die vielfach irrationalen Reaktionen in der Öffentlichkeit vor, die von unvehementen Sympathie bis zum «An-den-Galgen-mit-ihm» reichten.

«Mit diesem Film will ich die Tragödie nachvollziehbar machen», sagt Marianne Pletscher. Sie wählte dazu drei

Ebenen: die persönliche («der Schritt zur Gewalt ist gar nicht so gross»), die politische («alle kannten die Verhältnisse, niemand unternahm etwas dagegen») und schliesslich die gesellschaftspolitische («die Arbeitswelt kann brutal sein»).

Marianne Pletscher hat sich mit ihren bisherigen Filmen einen hervorragenden Namen als kritische Filmautorin gemacht. Ihr sei bei der praktischen Arbeit vor allem das Team wichtig, erklärt sie die grosse Resonanz ihrer Werke. In Werner Schneider habe sie einen aussergewöhnlichen Kameramann gefunden, der ihre Filmkonzepte mit Sachverstand begleite und in ideale Bilder umsetze. Ins Schwärmen kommt Marianne Pletscher, wenn sie von «ihrer» Cutterin Marianne Jäggi spricht: «Eine spannungsgeladene Zusammenarbeit, die zu optimalen Resultaten führt.»

TR7

■ DRS 20.15–21.25
Mittwoch, 21. September
Schalttag
Die unfassbare Bluttat des
Günther Tschanun und was sie
uns alle angehen könnte